



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Ausflug nach Bielefeld

scheid bekam. Ich eilte, so schnell als mich die Füße trugen, zur Hütte des Knaben, deren Türe ich mit vielen Knoten verknebelt fand. Die niedrige Haustüre bestand aus einem Geflecht von Schlingpflanzen; zu Schloß und Riegel sind die Leute dort noch nicht gekommen. Ich rief daher durch die Ritzen: „Kiaro, bist Du da?“ „Ja,“ tönte es ganz matt, „ich kann nicht aus dem Sack, komm' und hilf mir.“ Im Nu hatte ich die Knoten durchgeschnitten und im nächsten Moment war ich oben auf dem Gerüst. Ich befreite den Jungen aus der Sackhaft, wir kletterten dann beide herunter und setzten uns am Eingang der Hütte an die frische Luft. Kiaro war halb verhungert und ver-
schmachtet. Er zeigte mir voll Freude seine Medaille, welche er standhaft und beharrlich bis zu dem Augenblick, wo ich ihn befreite, im Munde gehalten hatte. Ich erquickte ihn mit Apfelsinen, und als wir so friedlich dasaßen, kam plötzlich seine Mutter, eine Riesenlast Holz auf dem Kopfe tragend. Zorn-
sprühend warf sie ihre Last ab und sagte zu mir: „Was tust Du Europäerin da in meiner Hütte?“ Ich entgegnete: „Weil Du Dein Kind halb tot gequält hast, hat mir der Große erlaubt, Kiaro zu befreien. Ich gehe mit ihm zum König, er soll das Urteil fällen.“ Eine Flut Schmähreden begleiteten mich. Kairo ging nicht von meiner Seite. Der König übergab mir den Knaben zur Erziehung und der freudetrunkene Kiaro wurde unter die Zahl der Zöglinge aufgenommen. Nach überstandener Prüfungszeit wurde er auf den Namen Valentin getauft. Er wurde ein musterhafter Christ und später machte er das Examen eines Katecheten. — Seine Mutter kam inzwischen auch oft zur Missionsstation, und allmählich faßte auch bei ihr die heilige Religion Wurzel. Sie setzte sich auf die Schulbank und lernte eifrig so lange, bis auch sie auf den Namen Elisabeth getauft wurde. Auch sie wurde eine gute Christin und lebt fortan mit ihrem Sohn Valentin in christlichem Frieden. Valentin ist heute bereits ein treuer Gatte und Familienvater und waltet seines Amtes als Katechet und guter Hilfslehrer.

Schw. F.

z

Der Ausflug nach Bielefeld

(Fortsetzung)

Nachdem wir nun hier unsere Neugierde befriedigt hatten, führte uns der Weg zu einer Seidenweberei, der ein Vetter unserer ehrw. Schwester Oberin als Direktor vorsteht. Da ereignete sich ein sehr drolliger Zwischenfall, der uns Sonnenkinder besonders freute. Infolge einer Verwechslung von seiten des Vetters unserer ehrwürdigen Schwester Oberin, wurde die Schwester Luziana für die Schwester Oberin gehalten und auch

als solche begrüßt. Die Verlegenheit von seiten Schwester Luzianas und die Freude auf unserer Seite läßt sich leicht ausmalen. Auf diese Weise war unsere gute Tante für einen Tag Oberin, wurde aber bald nach ihrer Landung im Sonnenheim wieder ihrer Alltagsrolle bewußt.

Nun zu unserm Gang durch die Weberei, die uns manches Interessante bot. Die Rohseide, die kühl aufbewahrt werden muß, befindet sich in den Kellerräumen. Von Zeit zu Zeit wird in diese vielleicht einige Fuß hoch Wasser geleitet, um die für die Rohseide nötige feuchte Luft zu erzielen. Die Roh-



Unsere Haushaltungsschülerinnen in Neuenbeken in Tätigkeit.

seide ist riesig teuer: 1 Kilogramm = 100 Mk., ein kleines Päckchen, das man leicht im Arm tragen konnte = 500 Mk. Es wurde uns ein großer Ballen gezeigt, der einen Wert von 10 000 Mk. hatte. Die Kunstseide dagegen kann trocken aufbewahrt werden und befindet sich im ersten Stockwerk.

Wir wurden durch sieben große Säle geführt, worin uns die Verarbeitung der Seide vom ersten Aufspulen bis zum fertigen Stück gezeigt wurde. Im großen Websaal, wo ein Webstuhl sich an den andern reiht, bedient ein Arbeiter zwei Webstühle; er verfertigt im Tag 10 Meter einfache Seide und 5 Meter bessere, d. h. mit Muster.

Auch hier wie bei Detker ist für die fachmännische Ausbildung der Arbeiter gesorgt; es befindet sich bei der Firma eine eigene Fachschule, in welcher die Arbeiter durch eigene Lehrer in der Bearbeitung der Kunststoffe ausgebildet werden.

Doch schienen die Herren Lehrer bei all ihrer Weisheit nicht sehr erbaut zu sein von religiösem Besuch; denn sobald sie unser und der Schwestern ansichtig wurden, verschwanden die beiden Lehrer und waren trotz aller Bemühungen von seiten des Herrn Direktors nicht aufzutreiben.

Ein sehr interessantes Bild bot sich uns noch am Schluß der Arbeitszeit; wir befanden uns nämlich kurz vor Mittag in den Fabrikräumen. Punkt zwölf stand auf einmal der ganze Betrieb still und wie ein Bienenschwarm strömten die Arbeiter zum Fabriktor hinaus, während innerhalb der Räume eine unheimliche Stille eintrat.

Als Geschenk und als Andenken an diesen denkwürdigen Tag wurden uns noch einige Reste Seide mitgegeben.

Im Laufe des Nachmittags nahmen wir dann Abschied von Bielefeld, wo uns doch wirklich viel geboten wurde, und schlugen wieder die Richtung Paderborn ein. Den einstündigen Aufenthalt in Paderborn benutzten wir noch, um der Blindenanstalt einen Besuch abzustatten. Beim Anblick der armen Menschen kam es uns so recht zum Bewußtsein, welche eine große Wohltat es sei, das Augenlicht zu haben, und wir dankten dem lieben Gott für seine Gabe. Nebenbei bewunderten wir aber auch die Kunstfertigkeit der guten Leute und kauften ihnen manches Schöne ab. Des Abends um sechs Uhr landeten wir im Sonnenheim und konnten zum Abschluß des Tages dem heiligen Segen beiwohnen.

Mit vielen Sonnengrüßen:
Der Sonnewater.

NB. Wir machen unsere werten Leser darauf aufmerksam, daß im Oktober die Neuaufnahme in unsere Haushaltungsschule stattfindet.

z

Abendlicher Löwenbesuch in Morogoro

In der heißen Zeit, wenn es überall trocken ist, lieben es der Löwe und der Leopard, in der Steppe zu jagen und dem Zebra, der Giraffe, und der Antilope nachzusetzen. Beginnt aber die Masika (Regenzeit), so ist es ihnen im hohen Grase zu naß, und dann kommen sie in die Nähe der Menschen, um auf bequemeren trockenen Wegen ihre Beute zu holen. So hatten wir denn jetzt wieder die Ehre und den Schrecken, den Wüstenkönig als Nachbarn zu haben. Würde er nur brüllen, daß das ganze Haus bebte, ja, das hätten wir gerne, denn dann weiß man ihn in der Nähe, jetzt aber läßt er sich nicht vernehmen, und ist die Angst der Leute, ihm überall zu begegnen, viel größer.